

Tony Cragg, Voraussetzungen

Spät nachts verließ ich das Haus, um bei einem nahegelegenen Automaten Zigaretten zu holen. Es war mitten im Winter und kalt, der gefrorene Asphalt knirschte unter den Füßen, als plötzlich im nahen Wuppertaler Zoo die Wölfe zu heulen begannen - was einen dramatischen Effekt ergab, wie wir ihn sonst vom Kino her kennen; doch der Klang beseitigte die Sperre zwischen uns und verwandelte die schlafende Stadt in eine gefährliche, fast urtümliche Landschaft - es war meine erste Begegnung mit Wölfen. Vielleicht wird es die Wölfe eines Tages nicht mehr geben. Sie werden bloß als mythologische Gestalten in der Literatur und in Sagen überleben und zur selben Existenz verurteilt sein wie Drachen und Dinosaurier, doch in der genetischen Erinnerung werden sie einen unverwüstlichen Platz einnehmen.

Alle Geschöpfe, die es gegeben hat, und viele mehr, die es hätte geben können - sie verloren sich im Lotteriespiel der Genetik und des Überlebens und in all den verschwundenen Landschaften, und wurden dem einen Über-Tier angepaßt und seinen Bedürfnissen und seiner Bequemlichkeit untergeordnet.

Das Über-Tier ist definiert durch seine Kraft, die physische Welt zu verändern, Systeme des Wandels durch Sprache und Technologie zu schaffen und alles auszuschöpfen, was die Natur für sein Überleben und das der anderen Gruppen bietet, mit denen es sich verwandt fühlt und durch gegenseitige Unterstützung verbunden ist. Der Prozeß hat sich unentwegt beschleunigt, seit der Zeit, als die letzten großen Gletscher schmolzen und den Menschen von der Belastung des Suchens nach Nahrung und des reinen Überlebens befreiten. Durch den Wandel der Geographie, der Geologie, der Vegetation, der Fauna, der Wasserläufe und der Atmosphäre, durch den Einsatz von Sprache, Technik, Politik und Kritik, wenn sie dem Zweck dieses Fortschritts dient. Man kann davon ausgehen, daß es - solange wir überleben wollen (und wer nicht will, will eben nicht) - in derselben Art weitergehen wird, entsprechend gewisser physikalischer Grenzen, die vorhersehbar sind oder auch nicht.

Im Mittelpunkt dieser Veränderungen steht der Handelnde. Er hat sich physisch in den letzten zehntausend Jahren nicht stark verändert, und dasselbe ließe sich grundsätzlich von seiner geistigen Haltung sagen. Die wenigen Ideen, die er bezüglich seines Wesens hatte, werden für gewöhnlich in praktische Formen gedrängt - Kirche, soziale Strukturen, politische Strukturen, Handel, Kultur. Manchmal muß man sich in diesem offensichtlich chaotischen Kampf den Luxus gestatten zu glauben, dass manches wirklich dazu beitragen wird, die Dinge zu verbessern; sich die Vorstellung erlauben, daß wir irgendwohin gehen, aber wohin? Vielleicht an einen Ort, an dem das Überleben gesichert ist. Einen Ort, an dem wir friedlich andere Arten des Fortschritts erleben können. Sind die Tore von Eden noch geöffnet? Nein! Ich finde die Möglichkeit einer solchen Utopie absurd und unwahrscheinlich, und auch erschreckend. Die Vision von der Hölle auf Erden und einigen wenigen, die sich ins All durchkämpfen, scheint gleichermaßen absurd, doch ein klein wenig wahrscheinlicher.

Alle Individuen müssen sich ein Bild von der Welt und ihrer Existenz darin machen.

Natürlich auftretende Formationen, Materialien, Erscheinungen und Gegenstände sind Teil des ursprünglichen Inventars des Universums und verschaffen uns ein Vokabular der Eigenschaften, welches auch die Sprache zur Beschreibung der menschlichen Tätigkeiten und ihrer Ergebnisse geworden ist. Beschreibungen von Farbe, Umriß, Form, Bewegung usw., die relativ objektiv oder extrem subjektiv sein können. Eine kritische Haltung zur Natur ist wegen ihrer ursprünglichen Qualität, die die Menschen im Laufe der Evolution als existenzielle Bedingung zu akzeptieren gelernt haben oder akzeptieren mußten. Doch das Einschreiten des Menschen und seine Änderungen der Natur werden stets von verfeinerten

Methoden der kritischen Fragestellung begleitet. Malerei und Skulptur sind zwei Aktivitäten, die sich aufgrund ihrer reflexiven Eigenschaften und der Schaffung neuer Bilder und Gegenstände im Raum abheben, und die Verantwortung für die Veränderung eines Teiles der physischen Welt tragen. Im Versuch, mit der Erscheinung von..., Beschreibung von..., Erinnerung an..., dem Gefühl von..., dem Ausdruck von... zurechtzukommen.

Mein anfängliches Interesse an der Gestaltung von Bildern und Gegenständen war und ist immer noch die Schaffung von Objekten, die in der natürlichen oder funktionellen Welt nicht existieren, die Informationen und Empfindungen über die Welt und meine eigene Existenz widerspiegeln und weitergeben können. Sie sind nicht als dogmatische Feststellungen, sondern als Vorschläge zu verstehen, worin für mich ein wesentlicher Unterschied liegt. Der Impuls kommt direkt aus meiner Beobachtung und den Erfahrungen aus der Welt um mich, und ergibt sich nur selten aus der Literatur oder der Kulturgeschichte. Aber ich erkenne die Tatsache und den Einfluß davon, in einem bestimmten Augenblick der Geschichte zu leben, auf positive Weise an.

Die Materialien spielen aufgrund ihrer physischen Eigenschaften und der Gefühle und Ideen, die sie mit sich bringen, eine wesentliche Rolle bei der Gestaltung der Arbeit. Eine Voraussetzung für den Umgang mit Materialien, die vom Menschen erzeugt worden sind, ist, daß sie ebenso wie natürliche Materialien ganz bestimmte Bedeutungen übertragen. Viele neue Materialien sind aus wirtschaftlichen Gründen als Ersatz für natürliche Materialien entstanden und wurden demnach automatisch als wertloser eingestuft. Viele andere nahmen als Teile praktischer Konstruktionen und industrieller Systeme eine alltägliche, banale Funktion an. Diese Banalität stellt eine Hürde dar, die man überwinden muss, um einen Dialog mit der Arbeit zu ermöglichen. Sonst bleibt eine Beuys-Skulptur ein wenig Fett auf einem Stuhl, und eine Arbeit von Dan Flavin lediglich eine Leuchtstoffröhre. Von der Banalität überwältigt zu werden und durch Unwissenheit verwirrt zu sein, ist ein Problem, das uns alle betrifft.

Die Wälder, Ozeane, Minerallager und auch Felsen werden verwendet, um zu den elementaren Bausteinen dieser Materialien und Gegenstände zu gelangen. Das Wunder dieser Substanzen beginnt auf molekularer Ebene, die direkt mit den physischen Eigenschaften und der Erscheinung eines Materials verbunden ist. So sind zum Beispiel die sechs stark gebundenen Kohlenstoffatome von Graphit in einem flachen Hexagon angeordnet, wodurch sich eine reflektierende Oberfläche ergibt: die Substanz weist einen Schimmer auf. Die Oberflächen solcher Moleküle gleiten reibungslos übereinander: das Material erzeugt ein schlüpfriges Gefühl. Die überlagerten Platten verdichten sich zu einer hochdefinierten Masse: die starken Molekularbindungen bewirken Brüchigkeit und einen charakteristischen, fast metallischen Glanz. Für jedes Material gibt es eine neue Liste spezifischer Eigenschaften, die ein reiches Vokabular in der Sprache der Objekte zur Verfügung stellen. Die Materialien, mit denen ich arbeite, sind vom Menschen gemacht oder zumindest vom Menschen modifiziert und gehören als solche zu einer großen Kategorie von Materialien und Objekten, die das physische, intellektuelle und emotionale Leben der Menschen ergänzen. Auch wenn die physische Beziehung, die parallel zum bereits erwähnten Begriff des Fortschritts verläuft, im Vordergrund steht. Ein Fortschritt, der fast vollständig materialistischer Art ist. Wir haben eine so schlechte physische Beziehung zu den Gegenständen und Materialien, die wir erzeugen, daß es beinahe peinlich ist, das Metaphysische, das Poetische, das Mythologische in Betracht zu ziehen. Die Entwicklung und gegebenenfalls die Wahl der Bilder und Formen steht oft mit Subjekten im Zusammenhang, die unter derselben Art von Abwertung zu leiden und dem Funktionalismus unterworfen zu sein scheinen wie die Materialien selbst. Menschen, Gegenstände, Gebäude und Landschaften.

Die Landschaft verändert sich unter der Führung starker Überlebender, die stets zu wissen scheinen, was sie wollen, und ich denke, daß das bisweilen unklare, nicht durch Wissenschaft und Logik gesicherte, fast alchemistische Handeln der Künstler vitale und wesentliche Hinweise auf eine alternative Einstellung bietet.

Veröffentlicht in: Tony Cragg, Ausst. Kat., Kestner-Gesellschaft, Hannover 1985